

## Bücher

*Paul Weiß, Eine Frage bricht auf. Wie man zum Glauben finden kann, Graz—Wien—Köln 1982, 256 Seiten.*

Das Buch von Paul Weiß (Priester in der Pfarr- und Basisgemeinde Wien-Machstraße) erzählt von einer Möglichkeit in der heutigen Zeit, zum Glauben zu finden.

Mit der symbolischen Namensgebung, Eva und Adam, für die beiden Hauptpersonen deutet sich auch die Intention des Autors an, exemplarisch anhand der Geschichte zweier Ehepartner den Weg zum Glauben zu beschreiben, ohne daß alle Schritte dieser Personen „in genau dieser Reihenfolge und in jedem Detail so wie beschrieben gegangen wurden.“ (9) Eingebunden ist die Erzählung in den Ablauf eines Kirchenjahres, wodurch eine größere Verdichtung „dieses geistigen Prozesses und eine Zuordnung der einzelnen Stufen zu den christlichen Festen“ (9) gegeben waren, was den typologischen Charakter des Buches unterstreicht.

Für Eva bricht eines Tages plötzlich die Frage nach dem Sinn ihres Lebens auf. Zunächst noch recht diffus, schlägt das Problem für sie immer weitere Wellen, und sie macht sich auf die Suche nach einer Antwort, wobei sie sich mit verschiedenen Heilslehren ebenso beschäftigt wie mit philosophischen und weltanschaulichen Fragen. Über eine Freundin bekommt sie schließlich Kontakt zu einer Basisgemeinde. „Eva spürte deutlich, daß hier das Christentum anders verstanden wurde, als sie es bisher aufgefaßt hatte.“ (65) Hier fühlt sie sich in ihren Fragen angesprochen und lernt daraufhin die Gemeinde näher kennen, bis sie sich schließlich entscheidet, an einem Glaubensgesprächskreis teilzunehmen, in dem sich Menschen zusammengefunden haben, „die neu zur Gemeinde gekommen sind und sich überlegen, ob sie ganz zu ihr gehören wollen.“ (83)

Im Verlauf der Gesprächsabende, die mehr als die Hälfte des Buches ausmachen, kommt es immer wieder zu Auseinander-

setzungen mit Adam, für den als nüchternem Rationalisten nur das Faktische zählt. Die Frage nach dem Sinn und Ziel des Lebens wie Fragen des Glaubens haben für ihn wenig Relevanz. Was als Meinungsverschiedenheit immer wieder aufbricht, hat seine Wurzel in einer gestörten Partnerbeziehung in der Ehe von Eva und Adam (vgl. 233—240). Eva entscheidet sich schließlich, der Gemeinde beizutreten, während Adam erst durch die Teilnahme an einem dreitägigen Pfingsttreffen einen ersten positiven Zugang zur Gemeinde findet. — Der Abschluß des Buches ist ein von der Gemeinde formuliertes, in unsere heutige Sprache transponiertes Glaubensbekenntnis zur Tauberneuerung.

In die Gespräche streut Weiß immer wieder philosophische, weltanschauliche und religionsgeschichtliche Informationen ein (indirekte Literaturhinweise). In Form von Glaubensgesprächen vermittelt er dann Antworten auf die zentralen Fragen christlicher Theologie. Dabei gelingt es ihm weitgehend, wichtige und schwierige Probleme sehr anschaulich, in plastischen Bildern und Gleichnissen, und in einer einfachen und verständlichen Sprache zu erklären (z. B. S. 168 den Begriff: Ewigkeit). Der Leser wird so Schritt für Schritt mit einer kritisch reflektierten und zeitgenössischen Sicht des Glaubensgutes vertraut. Hingegen sind die Stellungnahmen zu philosophischen Denkrichtungen und insbesondere zur Psychotherapie unbefriedigend.

Der Glaubensgesprächskreis ist auch von seiner Struktur her eher das, was man allgemein eine Vortragsreihe nennen würde, denn auch wenn ab und zu Fragen der Teilnehmer eingebracht werden, bleibt der Gesprächsleiter (Priester) doch immer der allwissende Fachmann in Glaubensfragen. Man hat den Eindruck eines Schüler-Lehrer-Verhältnisses, das wenig spüren läßt von der Befähigung der Gläubigen, ihren Glauben, der zumindest anfanghaft da ist, zu buchstabieren und im interaktionellen Geschehen der Gruppe gemeinsam zu finden und zu festigen. Insofern ist dieser „Gemeinde-Katechismus“ doch noch zu schulmeisterlich.

*Berthold Uphoff, Würzburg*